



Nicht nur körperliche Gewalt, auch psychische Gewalt und soziale Isolation finden an Schulen statt. Die Folgen kommen die Gesellschaft teuer zu stehen.

BILD: DPA

Prävention: Kultusministerium will mit neuem Konzept Tyranisierung unter Jugendlichen vorbeugen / Fachtagung in Polizeidirektion

Anti-Gewalt-Experte gibt Tipps

Von unserem Redaktionsmitglied
Simone Sohl

Spätestens seit dem Amoklauf in Winnenden ist allgemein anerkannt, wie wichtig Gewaltprävention ist. Auch bei der Heidelberger Polizeidirektion weiß man, dass sich Polizeiarbeit nicht auf Reaktion beschränken kann. Die zehnte Präventions-Fachtagung mit rund 300 Teilnehmern widmete sich daher den Anfängen: Das beherrschende Thema war die Vorbeugung von Kriminalität bei Jugendlichen. Mit dem Psychologie-Professor Dan Olweus stellte ein international anerkannter Experte sein erfolgreiches Programm vor, das künftig auch an baden-württembergischen Schulen umgesetzt werden soll.

Die schwedische Koryphäe steht vor den 300 Tagungsteilnehmern und klärt sie über sein Forschungsgebiet auf: das Bullying an Schulen. Gemeint ist damit die wiederholte Anwendung von physischer oder psychischer Gewalt, wobei die Macht zwischen Täter und Opfer ungleich verteilt ist. „Bullying ist nicht

Olweus' Interventionsprogramm

- Der schwedische Psychologie-Professor Dan Olweus hat ein **Interventionsprogramm** entwickelt, mit dem die allgemeine soziale Kompetenz gesteigert werden soll.
- In **Skandinavien, Kanada, den USA** und **Schleswig-Holstein** wurde es bereits erfolgreich eingeführt.
- Studien haben ergeben, dass an 42

dasselbe wie Mobbing“, erklärt der Psychologe auf Englisch. Dass er 79 Jahre alt ist, merkt man ihm in keinem Moment an.

Seit 40 Jahren forscht Dan Olweus zu Bullying, sein Programm zur Gewaltprävention ist weltberühmt. Dem Publikum in Heidelberg legt er seine Erkenntnisse dar – zu den Charakteristika der Täter, denen der Opfer und zu den Maßnahmen, mit denen Bullying bekämpft werden kann. Die setzen auf drei Ebenen an: „Die Schule muss sich als Ganzes mit dem Thema befassen!“, betont Olweus. Dazu gehörten auch Diskussi-

onrisiken der Personals. Auf Klassenebene seien ebenfalls regelmäßig Gespräche zwischen Schülern und dem Klassenlehrer, aber auch mit Eltern abzuhalten. Und schließlich sollen auf individueller Ebene Täter und Opfer mit ihren Eltern zusammenkommen und Verhaltenspläne entwickeln.

- Unabdingbar für den Erfolg des Projekts ist Olweus zufolge, dass **Bewusstsein** für das Gewaltproblem geschaffen wird. **Eltern und Lehrer** müssten **aktiv beteiligt, klare Regeln** gegen Gewalt entwickelt werden.

Vieles von dem, was Olweus da empfiehlt, wird in Baden-Württemberg bereits umgesetzt. Wie das im Einzelnen aussehen kann, erzählt Dr. Ulrike Hoge dem Fachpublikum. Die Pädagogin begleitet seit zwölf Jahren Gewaltpräventions-Projekte

in der Rhein-Neckar-Region wie „Gewaltlos glücklich“ an der Heidelberger Hellpach-Schule. Vor allem mit Erlebnispädagogik hat sie positive Erfahrungen gemacht.

Das Olweus-Programm ist aber noch umfassender als das, was bisher möglich war“, erklärt sie. „Hervorragend“ findet sie es deshalb, dass es nun an den Schulen des Landes umgesetzt werden soll, wie ein Sonderausschuss des Landtags infolge des Amoklaufs von Winnenden hat im März empfohlen hat. Bis Ende des Jahres soll das Kultusministerium ein Konzept dafür entwickeln.

Noch steht aber weder fest, wie viel das Programm kosten wird, noch ist die Frage der Finanzierung geklärt. Billig wird es sicher nicht werden, vermutet auch Karin Zirenner. Das dürfe die Umsetzung des Programms aber nicht verhindern, ist Dan Olweus überzeugt. Opfer von Bullying benötigten oft psychologische Betreuung, während ein Großteil der Täter später kriminell würde. Der Professor fasst zusammen: „Mit jedem verhinderten Bullying-Fall spart die Gesellschaft viel Geld.“